

Drittes Kapitel

Landsitz Desert Tower

*Ich fliehe nicht,
ich verlasse.
(Red Orc)*

Dieses Kapitel handelt von Zauberern. Da ist es möglicherweise nützlich, von einem besonders mächtigen Vertreter ihres Standes zu erzählen. Er weilte auf Ithaka vor einigen tausend Jahren im Endstadium des Zeitalters der Güte. Sein Name war Cyan Markanz. Seine potenziellen Gegner streckten bereits die Waffen, wenn er nur drohte, leibhaftig aufzutauchen. Die Gelehrten waren sich einig, dass er allein ganz Ithaka hätte beherrschen können, doch das historische Umfeld des Zeitalters der Güte war dafür nicht geschaffen. Vielleicht hätte er im Zeitalter der Macht leben sollen...

Cyan Markanz war eine Koryphäe auf dem Gebiet der Götter- und Ebenenforschung und ein Spezialist der Dimensionenmagie. Die ithakischen Zeitungen, allen voran der „Ithaka Chronicle“ und der „Betrachter“ waren voll von Leitartikeln über seine Abenteuer und Reisen und seinen waghalsigen Philosophien. Von einer seiner Expeditionen in fremde Dimensionen, die er auf dem Höhepunkt seiner Macht unternommen hatte, kehrte er nicht wieder zurück. Seitdem galt er als verschollen. Durch die anhaltende Diskussion seiner Arbeiten hielten die Gelehrten sein Andenken lebendig. Und noch immer sehnten sich viele nach jenem fernen Tag, an dem er wieder auftauchen würde.

Sie hofften vergeblich. Cyan Markanz war tot.

In einem fremden Reich, das Sterblichen so unbekannt war wie den Zwergen der Grund des Ozeans, war er auf eine Burg gestoßen. Die Burg bestand aus Diabas-Stein und war von solch perfekter Symmetrie und vollkommener Arbeit beschaffen, dass sie nur von Götterhand erbaut worden sein konnte. Obwohl ihr Name dies nicht verhieß, denn sie war bekannt als Burg des Verhängnis der Götter.

Die Burg beeinflusste die Magie ihrer Bewohner. Selbst die Macht des Cyan Markanz reichte nicht aus, diesen Einfluss zu überwinden. Die Burg des Verhängnis der Götter hielt ihn gefangen, bis er knapp ein Jahrhundert später an Einsamkeit und Altersschwäche starb. Während all dieser Zeit spürte er das Böse in seiner Nähe. Und stets begleitete ihn das Gefühl, dass es jemandem Spaß bereitere und befriedigte, ihn beim Sterben zuzusehen, in

dem Wissen, dass niemand die Burg würde verlassen können, der sie einmal betreten hatte...

*

Einsam und verlassen ragte ein schwarzer Turm, der Landsitz des Zauberers Red Orc, aus dem knochenweißen Salzsand der Sindahar-Wüste empor, wie ein gewaltiger Splitter, der einst vom Himmel gestürzt und sich tief in den Sand gebohrt hatte. Die Sonne glühte vom Himmel; es war heiß, kein Windhauch brachte Abkühlung. Zudem war es still; still kündete es vom Tod. In diesem entlegenen, sonnenverdorrt Winkel Ithakas, den die Barden als *Glühendes Grab des Thanatos* besangen, existierten nur Sand, Salz und rabenschwarzer Granit. Der Stein war so schwarz, dass er selbst vor dem Hintergrund der Nacht noch einen finsternen Schatten warf. Nero-Assoluto hieß die Granitart, aus der Red Orc seinen Turm vor vierzehn Jahren erbaut hatte. Was er nicht wusste: Nero-Assoluto hieß auch einer der schweigenden Dämonenlords. Sein gesamtes Vermögen hatte der Rote Zauberer damals in diesen Bau investiert, vierzehn Millionen Goldmünzen atlantischer Prägung. Seit dem kümmerten ihn Reichtümer nicht mehr. So behauptete er zumindest. In arcanen Fachkreisen lästerte man allerdings, dass er mit dieser Einstellung nur seine Armut kaschieren wolle.

Wer auf Red Orcs Landsitz auftauchte, war ein Fremdkörper im Totenreich des Thanatos. Und auch in seinem Innern geizte der Turm mit den Lebenden. Lediglich Turmherr Red Orc war von Zeit zu Zeit anwesend neben seinem Butler Max Mordo. Der aber lebte nicht, sondern existierte als beseelter Leichnam irgendwo in Schattenreich zwischen Dies- und Jenseits. Umsomehr waren die wenigen Boten zu bedauern, die von ihren Herren gelegentlich nach Desert Tower gesandt wurden, um Red Orc eine Nachricht zu überbringen. So wie an diesem Tag.

Ein atlantischer Kurier materialisierte in der Nähe des Turmes auf dem Salzsand, eine edle Gestalt in helles Seidentuch und Leinen gehüllt. Heiße Luft schlug ihm entgegen, als näherte er sich zu nah der Glut eines Lagerfeuers. Hier jedoch konnte er sein Gesicht nicht einfach von der Hitze abwenden, sondern musste das Brennen ertragen, obwohl er sich gegen Sindahars Glut präpariert hatte: Der Kurier hatte seine Haut mit einer magischen Eispaste eingeschmiert, die aber sofort zu schmelzen begann und schnell an Schutzkraft einbüßte. Sie war für normale Wüsten gedacht, nicht für einen der heißesten Punkte Ithakas. Seine Augen schmerzten, als das gleißende Gemisch aus Sand und Salz ihn blendete, und er nur blinzelnd die rabenschwarzen Konturen des Turmes ausmachen konnte. Jeder Atemzug erstickte ihn eher, als dass er ihm Luft verschaffte. Seine

Kehle dörnte aus, da das Salz in der Luft alle Feuchtigkeit aufsaugte. Der Geruch von getrockneten Algen erzeugte Übelkeit in ihm.

Der Kurier schaute sich um. Ein Goldener Drache lag dort wie eine vom Himmel gestürzte Sternschnuppe. In dem schmalen Schattenstrich des Turmes suchte er vergeblich Schutz vor der Sonne. Etwas entfernt nahm er die Umrisse eines Drachengerippes wahr, das im Sand schmorte. Dahinten lag ein zweites. Verdorrte Hautfetzen hingen an den bleichen Knochen herab wie trockenes Pergament. Große, schräge Höhlen in den Totenköpfen ließen erkennen, dass einst grausame Augen das Sterben ihrer Feinde beobachteten. Plötzlich schnellte der Schädel an einer langen Reihe von Knochenwirbeln hoch und beäugte den Kurier argwöhnisch. Das Gerippe erinnerte ihn an den Vogel Strauß, der in der angarischen Savanne döste und plötzlich seinen Hals reckte, als er einen Kojoten witterte. Nur dass das Drachenskelett zehnmal so groß war und nur aus Knochen bestand und lebte! Der fröstelte trotz der Höllenhitze.

Bei dem Gerippe handelte es sich um *Troubleshooter*, einen Drole von fünf, die Red Orc einst konstruiert hatte und nun beherrschte. Der zweite, der etwas weiter entfernt lag, hieß *Messenger of Death*. Die drei anderen, *Death Dealer*, *Peacemaker* und *Immortal Slayer*, vagabundierten derzeit irgendwo durch die Wüste und tyrannisierten die einzige Oase Mandalasar oder eine der tollkühnen Karawanen-Expeditionen, die zu den beiden Wüstenstädten Sin-Matkan und Sin-Hroma zogen.

Unter anderem war Red Orc Nekromant, ein Herrscher über die Untoten. Dies hatte seinen Grund: Mit den Sterbenden war er in seinem Leben nie besonders gut zurecht gekommen. Zeit seines Lebens schikanierte Red Orc seine Umwelt, trietzte und narrete jede Autorität. In seiner Kindheit war er ein Außenseiter mit dem Spitznamen *Orc*. Seine arcanen Standeskollegen nahmen ihn nicht ernst. Seine Forschungen auf dem Gebiet der Zauberei wurden selten publiziert. Und selbst während seiner Ausbildung verbrachte er den Großteil seiner Zeit mit Putzen, Müll Entsorgen und anderen Frondiensten. Der zweite Schüler freilich wurde von ihrem Meister gehätschelt und auf Red Orcs Kosten gefördert. Überall wurde er ausgegrenzt. Wenn er Mittelpunkt war, dann nur als Hauptperson von Spott und Hohn. Alle scherzten am liebsten über ihn, über seine Armut und seine dürre Gestalt. Sogar Kinder lachten ihn aus, wenn er auftauchte. Kinder kannten keine Gnade. Red Orc bekam dies überdeutlich zu spüren. Aber Red Orc war zu intelligent, um nicht auch zu erkennen, dass all die Ablehnung und der Spott, den er erfuhr, auch aus einer verängstigten Eifersucht ihm gegenüber resultierten. Red Orc war der beste Schüler der Großen Schule der Magischen Künste in Loc Shil, obwohl viele seiner Lehrer ihn nicht mal kannten, so oft wie er dem Unterricht fern blieb. Schon als Jugendlicher kannte er Zaubersprüche, die

nirgendwo gelehrt wurden und vor denen selbst die großen Erzmagister Furcht verspürten, sie zu studieren. Viele sahen in Red Orc eine große Gefahr und fürchteten seine Intelligenz und Macht.

So hatte er sich in die Einsamkeit der Sindahar-Wüste zurückgezogen und sich den lebenden Toten gewidmet. Sie waren die einzigen, die ihm Respekt zollten. Und selbst um diesen musste er sich bemühen.

Mittlerweile hatte er es als Zauberer zu einigem Ruhm gebracht. Vielleicht lag dies daran, dass er sich mit der Nekromantie eines der unbeliebtesten Zauberschulen ausgesucht hatte. Die Konkurrenz auf diesem Gebiet war rar gesät. Dennoch war er für seine Macht älter als üblich. Dass er sich irgendwann solch jungen, gerade mal halb so alten Heißspornen wie Hawk, Max und Arch angeschlossen hatte, entsprach in typischer Weise seinem Wesen. Wenigstens den Respekt vor dem Alter wollte er sich zu Nutze machen. Ein hoffnungsloses Unterfangen.

Sein unerklärlicher Hass auf alles Weibliche trug überdies nicht gerade zu seiner gesellschaftlichen Akzeptanz bei. Frauen waren in Red Orcs Augen minderwertig, dumm und vor allem überflüssig wie Max' ständiges Gejammer über die Loyalität zu Luci Diamond. Worin die Ursache dieser tief verwurzelten und unsäglichen Abscheu lag, vermochte niemand bisher zu entschlüsseln. Red Orc selber hielt sich über diese Thematik in aggressives Schweigen. Ab und zu entflammte das eine oder andere weibliche Geschöpf durchaus in Liebe zu ihm wie das Rot an dem Feuer seiner Robe. Red Orc aber verschmähte sie alle. Seinen Trieb befriedigte er ausschließlich selbst oder mit Sklavinnen, die er in seinen unterirdischen Katakomben hielt. Sklavin. Für Red Orc war dies die einzige Daseinsberechtigung des weiblichen Geschlechts. In der Welt, die er sich in seinen Träumen ausmalen, war für Weiber kein Platz. Auf ganz Ithaka fand man wohl nur wenige Wesen, die Frauen jeglicher Couleur ähnlich verabscheuten wie Red Orc. Dies war einer der wenigen Aspekte für die er den Barbaren liebte. Zwar verabscheute Arch die Frauen nicht. Aber er behandelte sie so.

Der atlantische Kurier kannte all die Geschichten, die man sich von Red Orc erzählte. So musste er Mut fassen, um auf den Turmeingang zuzuschreiten. Natürlich war der Kurier die viertausend Meilen aus Atlantis nicht etwa marschiert oder geritten. Er hatte sich der Errungenschaften der Magie bedient und sich direkt nach Desert Tower teleportiert. Auf diese Weise dauerte ein solcher Ausflug nicht mehr als den Bruchteil einer Sekunde, vorausgesetzt, man kannte den Zielort. Auch brachte der Kurier nicht die erste Nachricht aus Atlantis nach Desert Tower. Er war eine Art Sonderbote für Red Orc. Und selbst wenn dessen untoter Butler die Großzahl der Botschaften bisher in Empfang genommen

hatte, war er auch dem Turmherren leibhaftig bereits das eine oder andere Mal begegnet.

An diesem Tage überraschte ihn allerdings eine bis dahin unbekannte Gestalt in dem gähnenden Dunkel hinter dem Türrahmen. Endlich fügte sich auch der goldene Glanz des Drachens sinnvoll in den Anblick ein, der dem Drohen des Turmes ein wenig entrückt im Wüstensand schimmerte. *Wer mag das sein?*, fragte sich der Kurier, als er den fremden Zauberer vor sich sah. Er hatte Red Orc erwartet oder eher noch seinen Butler, und nun öffnete ein gänzlich Unbekannter die Tür?

„Ja, bitte?“, fragte der fremdländische Zauberer, der die Tür geöffnet hatte.

„Oh, entschuldigt, ich war einen Moment abwesend.“ Der Kurier betrachtete den Fremden eingehend und gebannt. Der Zauberer trug eine mattschwarze, weit geschnittene Hose aus Dracon-Leinen und ein cremefarbenes Seidenhemd. An einem Gürtel aus Pegasileder war ein leicht geschwungenes Katana-Schwert befestigt. Dies war sehr ungewöhnlich für einen Magier. Die Herrscher über die arcanen Künste missbilligten es normalerweise, profane Waffen zu tragen oder womöglich noch einzusetzen. Wahrscheinlich verfügte der Fremde über Fähigkeiten, die weit über die Magie hinausreichten. Auch sein kräftiger Körperbau deutete darauf hin, dass er sich im Kampf Mann gegen Mann besser zu schlagen wusste, als die meisten anderen Vertreter seines Standes.

Überdies war der Zauberer eine äußerst elegante Erscheinung, wie der Kurier bekennen musste, der aus seinem Heimatreich Atlantis einige Eleganz gewohnt war. Ein smaragdgrüner Zobelumhang schmiegte sich um die Schultern des Magiers. Dazu trug er überaus kostbaren, wenn auch dezenten Schmuck. Sein obsidianschwarzes, volles Haar glänzte ölig und war sorgsam nach hinten gekämmt. Ein platinerner Reifen hielt es aus seiner breiten Stirn. Seine Brauen lagen wie Balken über seinen tief liegenden Augen und verliehen seinem Gesicht aristokratische Markanz, eine düstere, fast bösartige Schönheit.

„Ich überbringe eine Nachricht für Red Orc, den Herrn der Wüste“, sagte der Kurier verunsichert.

„Danke“, antwortete G.D. und nahm das Pergament an sich. „Ich bin befugt, die Nachricht für den Herrn der Wüste entgegenzunehmen.“ Ohne sich dem Boten weiter zu erklären, schlug er die Granittür zu. G.D. hielt sich gerade zufällig im Erdgeschoss des Turmes auf, als der Kurier eintraf. Dass er die Botschaft kurzerhand annahm, könnte den Turmherrn durchaus brüskieren. Aber G.D. war mit Red Orc seit einigen Jahren befreundet. Der wiederum saß in seiner karg eingerichteten Kammer auf den zerschlissenen Polstern eines Sessels und beobachtete die Oberfläche eines Silberspiegels, der durch das schummrige Kerzenlicht aufblitzte. Das verzauberte Spiegelglas zeigte den Kurier, wie er ein

wenig ratlos vor dem Turm stand und überlegte, ob er nochmals den Eisenring betätigen sollte. Irgendetwas aber, so schien es, sträubte sich in ihm, den eigentlichen Adressaten der Botschaft noch einmal zu belästigen.

Schließlich schweifte Red Orcs Blick ab, als ein Kerzenschein den schmalen Flur vor seiner Kammer erhellte. Ein skelettener Leichnam erschien in der Tür. Ein Silber und Gold besticktes gelbes Samtgewand verhüllte sein Skelett. Eine Goldkrone zierte seinen Totenschädel. An der Spitze jeder der acht Zacken funkelte ein sonnengelber Lapislazuli. Auch in den Augenhöhlen leuchteten gelbe Edelsteine als einziges Zeichen einer undefinierbaren Lebenskraft. Heißes Wachs tropfte auf die bleichen Handknochen, die unter den Ärmeln der kostbaren Robe hervorlugten. Doch der Leichnam fühlte keinen Schmerz. Aus seinem Schatten bückte sich G.D. durch den Türrahmen in das Dämmerlicht herein und ließ sich auf einem zweiten Sessel nieder. Angewidert klopfte er sich Staub von seinem Zobel.

„Wie kannst du nur in diesem Dreck leben, überall Salz und Sand. Warum befehlst du deinem Butler nicht, deinen Turm mal gründlich zu säubern?“

„Es zwingt dich keiner herzukommen“, grummelte Red Orc. Seine Laune war ungefähr so gut wie die eines Jünglings, der gerade sein heiß begehrtes Mädchen erobert zu haben glaubte, dann aber feststellen musste, dass ihr Geliebter ihn um einen Kopf überragte und die Kunst des Mon-Kar-Te beherrschte, eines Kampfstiles aus einem der östlichen mythischen Länder. Außerdem schätzte es kein Zauberer besonders, wenn er aus seinen Forschungsarbeiten gerissen wurde.

„Ich versuche ja, meine Besuche auf ein Minimum zu reduzieren“, scherzte G.D. „Was kann das atlantische Herrscherhaus nur von dir wollen?“ Mit bittersüßer Miene reichte er Red Orc die Schriftrolle, die der Kurier ihm ausgehändigt hatte. Der Rote Zauberer brach das goldene Blitzsiegel und studierte die Schrift wenig aufmerksam. „Mordo“, sagte Red Orc mit befehlerischem Ton und verwies seinen Butler mit einer beifälligen Handbewegung des Raumes. G.D. erkannte wieder, dass Red Orc ebenfalls etwas dieses Skeletthaften seines Butlers in sich trug. Red Orc war groß gewachsen und sehr hager. Dünne Knochen verloren sich unter seiner roten Robe, die nicht etwa dunkles Blutrot färbte und auch nicht elegantes Rubinrot. Red Orcs Robe färbte ein aggressives Glutrot. Sein schütteres, ergrautes Haar hing in langen, etwas fettigen Strähnen hinab, und seine Augen glommen giftgrün.

G.D. hätte allen Grund, ein wenig Unbehagen zu empfinden, hier in einem Turm aus Dämonen-Granit, eintausend Meilen von der nächsten menschlichen Siedlung entfernt sitzend, den ein seltsamer Zauberer mit seinem skelettener Leichnam bewohnte, der als Butler fungierte. Und das alles in dem Gebiet einer Wüste, das als *Glühendes Grab des Thanatos* bekannt war. Doch G.D. war

selber mächtig. Und immer wenn sich sein Blick mit dem Red Orces traf, so lag darin auch ein Kampf, ein Ringen, wer von ihnen wohl mehr Macht in sich trug. Die Macht eines Zauberers war in seinen Augen zu erkennen. Somit gab es seit Beginn ihrer Bekanntschaft Momente, während derer sich beide minutenlang anstarrten, um zu ergründen, welche Kräfte hinter den Augen des jeweils anderen verborgen lagen. G.D. erkannte eine große Macht in Red Orcs Augen und umgekehrt.

„Hast du Lust, an einem Fest zu Ehren der Schweigenden Götter teilzunehmen?“, fragte Red Orc mit ironischem Tonfall. Er wusste, dass G.D. ähnlich wie Max das Gebaren um die Götter verdammt und das sinnlose Mühen verurteilte, ihre Aufmerksamkeit zu erlangen. Er war Apokalypt. Also sollte man die Götter nicht stören in ihrem kosmischen Kampf, so dachte G.D. Aber sie ehren?

„Ich würde lieber die schweigenden Philosophen ehren. Wenigstens sind ihre Schriften noch erhalten, während die Zeilen über die Götter verschwunden sind. Aber vielleicht sind ja die Philosophen die eigentlichen Götter?“

„Philosophen“, ächzte Red Orc. „Der Einfluss der Konter-Vereinigung schwindet doch zusehends. Was fasziniert dich so an ihren düsteren Gedanken? Ist ihre Sichtweise nicht allzu pessimistisch?“

„Pessimistisch? In meinen Augen ist es weit unbefriedigender, nach abstrusen Mächten zu forschen, die scheinbar nicht entdeckt werden wollen. Die Konter-Vereinigung tritt dafür ein, dass wir das Schweigen der Götter akzeptieren, wenn es ihr Wille ist. Sie bestrebt doch nur, Ithaka vom Joch der Ewigen Suche zu befreien. Aber mich interessieren auch nicht die Konter-Philosophen. Die alten sind es, die mich fesseln.“

„Tatsächlich“, sagte Red Orc. „Von Anfang an habe ich dich nicht verstanden. Ihre Gedanken sind vergessen, ihre Fragen beantwortet.“

Ein fanatischer Glanz huschte über G.D.s Augen. „Es ist die Leidenschaft, die mich an ihnen fasziniert. Ihre finstere Radikalität. Und der Hauch des Bösen. Krieg als Vater aller Dinge. Das Glück als kurze Eruption immerwährenden Leids. Das Leben als Funke im Dunkel der Ewigkeit und das Streben nach dem Übermenschen ...“, schwelgte G.D. in seinen Gedanken. „... der Wille zur Macht.“

Red Orc seufzte. „Und das, wo du doch ein solch gütiger, kultivierter und rechtschaffener Geist bist. Du liebst doch Opern. Geht es dort ebenso düster zu?“

„Viel düsterer. Aber vielleicht ist meine Einstellung gerade der Grund, warum mich das Böse so fasziniert. Eigentlich sollte ich jede Finsternis verdammen. Ich bin ein Magier des Lichts. Aber Gegensätze sollen sich ja anziehen. Und auf intellektueller Ebene ist es doch erlaubt, über alles nachzudenken.“ Ganz

überzeugt war G.D. selber nicht von seiner eigenen Ansicht. Allzu oft focht er innerlich Kämpfe aus zwischen dem Licht in seiner Seele, die Gutes will und dem düsteren Drang, der sich dem Glanz der Güte entzieht und bei verdorbenen und bösen Philosophien Zuflucht und Erfüllung fand. Fast ängstigte ihn sein Interesse für die Entropie und das Böse, das sein größter Feind war.

„Wenn du die Schweigenden Götter schon nicht ehren möchtest, hast du bestimmt Interesse, am Hofe eines atlantischen Königs zu tanzen.“

Der Glanz in G.D.s Augen erlosch schlagartig, als Red Orc Atlantis erwähnte. Ein Stich fuhr in G.D.s Herz, denn bis heute war es ihm nicht gelungen, am atlantischen Hofe Gehör zu finden. Dass Red Orc eine persönliche Einladung nach Norwar erhielt, während König Alexandar von ihm, G.D., kaum Notiz zu nehmen schien, frustrierte ihn zutiefst. „Ich tanze lieber am atlantischen Hofe als du, mutmaße ich.“ G.D. riss Red Orc erobert das Pergament aus der Hand und bewunderte die schwarz-goldenen Schriftzeichen. Voller Ehrfurcht fühlte er über das Wasserzeichen des Ki-Rin-Spiralhorns und das Relief der Schrift. „Atlantis fasziniert mich. Seine Gesellschaft entspricht meinem Rang als Edelmann. In Atlantis kann ich eine Heimat finden.“

„Gräm dich nicht“, Red Orc grinste sardonisch. „Du bist in einem anderen Teil der Welt aufgewachsen und hast dort Ruhm erlangt. Als wir uns trafen, warst du schon mächtig. Unsere Abenteuer trieben uns in fremde Länder. Wie solltest du hier Ruhm erlangen, auf dem Kautaron-Kontinent, der von den Mächtigen immer vernachlässigt wurde?“

Unbarmherzig drehte Red Orc die Daumenschraube des Sarkasmus fester. „Du bewohnst einen Turm auf einer tropenüberwucherten Insel jenseits der Zivilisation. Wie sollte König Alexandar wissen, dass du auch auf dem Kautaron-Kontinent ein bekannter Zauberer bist, wo du doch aus den mythischen Ländern stammst?“ Eine sadistische Befriedigung überflutete Red Orc mit einem wohligen Schauer. Er labte sich geradezu an seiner giftigen Ironie. Aber seine Freunde verziehen es ihm. Es war eher erbärmlich, wie Red Orc auf diese Weise versuchte, die Schmach, die er in seinem Leben erfahren hatte, zu rächen. Dann schlug sein Ausdruck in kaltblütige Härte um. „Ich hasse König Alexandar“, fauchte er, „und ich hasse Atlantis mit seinem aufgesetztem Prunk und seinem Weltherrschergebaren!“

„Du bist ein schlimmerer Heuchler als Luci Diamond“, erregte sich G.D. „Was hasst du nicht? Kleine Kinder, Frauen. Du weißt ja nicht, was dir entgeht. Die Schönheit der atlantischen Frauen ist legendär.“ Kurzzeitig versank G.D. in Gedanken über seine große Leidenschaft und vergaß Red Orcs Abscheu vor dem weiblichen Geschlecht. „Ich liebe diese unheimlichen Geschöpfe. Frauen sind eine Herausforderung. Sie zu erobern ist spannender als jedes Abenteuer. Ihre Körper

sind Produkte unserer Träume, ihr Geist ein Mysterium, ein liebenswertes Labyrinth, in dem sich jedes Genie verirrt. Wir sind nur eine Hälfte der Schöpfung. Um vollkommen zu werden, müssen wir mit den weiblichen Sinnen verschmelzen.“ Abermals gedachte G.D. in Stille. „Mit einer Frau zusammen zu sein ist ein Geschenk des Schicksals. Jede Sekunde mit ihnen solltest du tiefer genießen als dein Leben. Du musst diese Momente schmecken, musst sie riechen und fühlen. Und danke dem, was immer unser Schicksal bestimmt, dass es die Frauen gibt. Sie sind die Träume an unserer Seite.“

„Schweig.“

Der unerbittliche Hass, der dieses Wort begleitete, ließ G.D. aufschrecken. Red Orcs Augen glitzerten giftig, tödlich, voller Zorn und Leid. Eilig wechselte G.D. das Thema, denn er wusste: Red Orc verstand keinen Spaß. Erst recht nicht in bezug auf Frauen.

„Du verfluchst Atlantis?“, fragte G.D. unbeholfen. Er spürte, dass Atlantis zuviel Aggressivität zwischen ihnen schürte. Aber er wollte nicht akzeptieren, dass Red Orc das Paradies verurteilte. In G.D.s Augen verkörperte Atlantis das Paradies auf Ithaka. Atlantis verfügte über ein gewaltiges Militär, das ihm von den Nachbarnationen, eigentlich von ganz Ithaka, aufgezwungen wurde. Lieber würde Atlantis in Frieden leben und sich den Wissenschaften widmen, neue Magie erforschen, über die Weltenlehre philosophieren und Kunstwerke schaffen, sich der Musik hingeben. Doch Atlantis musste kämpfen, um sich zu verteidigen. Zu verlockend war der sagenhafte Reichtum auch des gemeinen Volkes. Und die Aussicht, bei den Schweigenden Göttern Aufmerksamkeit zu erlangen, indem man Macht anhäufte, ließ jeder mit Frieden verbundene Alternative keine Chance.

Atlantis war ein gutes Reich. Aus diesem Grunde liebte es G.D.

„Doch atlantisches Gold – das nimmst du gerne“, monierte G.D. „Kein Wunder. Sieh dich um, wie ärmlich du lebst. Du hast noch nicht einmal genug Geld, dir neue Bezüge für deine Sessel zu leisten.“

Tatsächlich wirkte G.D. in Red Orcs Turmkammer wie ein Diamant in einem Kohleberg. G.D. hüllte sich stets in edles Tuch. Er trank die erlesendsten Weine Ithakas. Platin war das niederste Metall, das er anrührte, Diamant der billigste Edelstein, mit dem er sich schmückte. Stets umgab ihn ein dezenter, herb-süßer Duft. Sein Parfum ließ er aus den Blüten der Taipeh-Rose pressen, die ausschließlich auf der Äußeren Ebene der Sieben Himmel wuchsen und selbst dort als rare Gewächse galten. Die Herstellung einer kleinen Phiole aus Taipeh-Rosentropfen verschlang so viel Gold wie der Bau eines prunkvollen Palastes mit tausend Zimmern. G.D. war unermesslich reich.

„Dann geh nach Atlantis“, sagte Red Orc. „Studiere deine Philosophen und verdamme weiter die Götter.“

„Warum erbitterst du dich dermaßen gegen das Goldene Reich? Erkennst du nicht seine vollkommene Kultur, seine hohe Zivilisation, seinen Reichtum und seine Macht? Atlantis wird von einer Schicht mächtiger Zauberer regiert. Für uns bietet es ungeahnte Möglichkeiten. Für uns beide. Es verkörpert mein Streben nach einer Gesellschaft, die Frieden, Wohlstand und Freiheit als ihre Maximen akzeptiert und erfüllt. In Atlantis sehe ich meinen Wunsch verwirklicht, Ithaka das Licht wiederzugeben.“

Gram meißelte sich in Red Orcs Bleichgesicht. „Sie hätten in Norwar nicht einfallen dürfen. Dies ist unser Kontinent. Kein Atlanter hat auf Kautaron etwas zu suchen.“

G.D. schwieg eine Weile und dachte nach. Wie lange kannten sie sich nun? Drei Jahre, fast bis auf den Tag genau. Obwohl sie in vielen Facetten unterschiedlicher nicht sein könnten, war Red Orc ihm während dieser Zeit sehr ans Herz gewachsen. G.D. respektierte Red Orcs Machtfülle, bewunderte gar seine Fähigkeiten als Zauberer, öfter als ihm lieb war, und er achtete seine Aufrichtigkeit als Freund. Red Orc wusste seinerseits, die Bedeutung von Freundschaften zu würdigen, da er nur wenige besaß. Als die Gedanken des mythischen Zauberer in die Zukunft griffen, schauderte ihm. Schon immer hatten ihren unterschiedlichen Einstellungen, Denkweisen, Gesinnungen und Interessen latente Spannungen produziert. Bisher waren sie nie ausgebrochen, solange die Gefahren ihrer Abenteuer sie zusammenschweißten. Nun aber, da sie sich zunehmend in der Politik engagierten, wurde es immer offenkundiger, dass sie unterschiedliche Ziele verfolgten. Die widerstrebenden Interessen zerrten an ihrer Freundschaft wie malvyranische Ochsen, die einen Barbaren verteilen wollten.

„Ich gebe zu, ich bin auf dem Kautaron-Kontinent noch nicht sehr bekannt. Zu lange suchte ich den Turm meiner Vorfahren“, nachdenklich fuhr G.D. fort, „nun, da ich ihn gefunden habe, muss ich mich neu orientieren. Doch wohin? Nach Rubin, zu einem Elfen, der einen viel zu großen Helm trägt? Bestimmt nicht! In die Hölle möchte ich Luci Diamond verdammen! Er ist ein Teufel, der seine Umgebung mit Niedertracht infiziert. Oder nach Mauront, wo Krieger herrschen? Die Prinzentümer von Loc-Shil mit ihren kindischen Intrigen? Nein. In meinen Adern fließt atlantisches Blut. Reines, kostbares Blut. Gutes Blut.“

„Degeneriertes, altes Blut. Inzuchtiges Blut!“, zischte Red Orc.

G.D. lächelte gnädig. „Wahrlich, du bist ein unverbesserlicher Ignorant. Ich werde mich dem atlantischen Hofe zuwenden. Ich hege sogar Sympathie für die Götter, die das Sagenvolk einst erschaffen haben sollen. Die Gelehrten des Kreuz-Ringes sagen, sie hätten menschliche Züge. Das macht sie doch sympathisch?“

„Für mich ist alles Menschliche bloß ein Zeichen von Schwäche. Ich finde es erstaunlich zu erkennen, wie du der Zuneigung zu Atlantis sogar deine Ignoranz gegenüber den Göttern opferst. Vielleicht hätte ich dich damals doch nicht retten sollen.“

G.D. zog seine Brauen zusammen, so wie er es immer tat, wenn er an etwas dachte, das er lieber aus seinen Erinnerungen getilgt hätte. Nachdem er vor drei Jahren die mythischen Länder seiner Heimat verlassen hatte und auf den Kautaron-Kontinent reiste, war er zuerst in Loc-Shil aufgetaucht, einer kleinen, aber mächtigen Magokratie, die von korrupten Zauberprinzen regiert wurde. Da er mit den Sitten und Gebräuchen dort nicht vertraut war, geriet er schnell in einen Disput mit den Prinzen Lazar und Kuban, die zu den skrupellosesten Herrschern Loc-Shils gehörten. Nur Red Orcs zufälliger Anwesenheit hatte er es zu verdanken, dass sein Aufenthalt in dieser neuen Welt nicht mit einem Fiasko begann, das leicht mit seinem Tode hätte enden können. Und natürlich half ihm die Fürsprache einer loc-shilianischen Prinzessin, die sofort in G.D.s Bann geschlagen war.

„Wo willst du hin Red Orc? Loc-Shil, Atlantis, Mauront, Rubin. Gibt es irgendein Reich, das dich als Freund anerkennt und nicht als Feind?“

„Ich bin ein Kosmopolit“, entgegnete Red Orc. „Wohl jeder hat gleichermaßen Gründe, mich als Verbündeten zu sehen als auch mich zu hassen. Ich werde meinen Status der Neutralität weiterhin genießen und auf meinem Landsitz wohnen bleiben.“

Dies war Red Orcs Philosophie: Öffentlich würde er seine Antipathie gegen Atlantis oder irgendeine andere Macht niemals kundtun. Er hielt sich alle Wege offen. Schließlich benötigte er Gold und musste möglichst viele Quellen anzapfen. Und die Goldquelle in Atlantis sprudelte reichlich.

„Bei Rubin schlägt das Pendel derweil in eine Richtung aus, die dir nicht genehm ist, vermute ich“, sagte G.D. mit einiger Ironie gewürzt. Amüsiert erinnerte er sich an den Vorfall am Hofe Luci Diamonds: Red Orc hatte Whitemage, den obersten Hofzauberer Rubins, kurzerhand mit einem Meteorschwarm niedergekohlt. Whitemage hatte den Roten Zauberer leichtsinnigerweise wegen irgend eines belanglosen Disputes herausgefordert - und Red Orc hatte angenommen. Der Herr von Desert Tower schien sich wenig um die Folgen seiner Taten zu kümmern. „Du bist recht Hals über Kopf aus Rubin geflohen.“

„Ich fliehe nicht, ich verlasse“, stellte Red Orc richtig.

Dass Luci Diamond ihn aus seinem Reich vertrieben hatte... nun, dem Maß er nicht viel Bedeutung bei. Dem entgangenen Gold hingegen, mit dem ihm Luci Diamond seine Dienste bisher vergütet hatte, trauerte er nach.

„Also gut, Red Orc, werden wir König Alexandar von Norwar gemeinsam mit unserer Anwesenheit beehren?“ Und G.D. dachte: *Dort werde ich Hawk treffen. Welch ein Unglück, dass er sich in den letzten Jahren immer weiter von Arch, Max und Red Orc entfernt hatte. Von den Vieren ist er in meinen Augen der Heldenhafteste und ich kenne ihn kaum. Dabei könnte er mir sofort Zugang nach Atlantis verschaffen, wo er doch nun ein atlantischer Lord ist. Was damals bloß geschehen sein mag, als er Rubin verließ. Er wurde verbannt. Aber zu Recht? Kaum vorstellbar, dass er solch eine Schuld auf sich lädt. Hat der intrigante Elf damit zu tun? Hat er die Saat des Verderbens bereits gelegt? Wieso schweigen Max und Hawk so beharrlich über diese Dinge, wo sie doch so enge Freunde sind?* Diese Gedanken beschäftigten ihn, während Red Orc sich eine Antwort zu G.D.s Frage überlegte.

„Du willst also dem Fest zu Ehren der Schweigenden Götter beiwohnen?“ Der Rote Zauberer blickte schweigend in den Zauberspiegel, der den Wüstensand in seiner wundervollen Einsamkeit zeigte. Der atlantische Kurier war inzwischen verschwunden. Red Orc überlegte: Er benötigte neues Gold für seine Forschungen. Luci Diamond finanzierte ihn nicht mehr seit seiner Flucht. Und von G.D.s unermesslichen Reichtümern zu schmarotzen verbot ihm sein Stolz. Außerdem freute er sich, seine alten Weggefährten aus gemeinsamen Abenteuertagen wiederzutreffen, die er seit ihrer Rückkehr aus den Regenbogenreichen nicht mehr gesehen hatte. „Also gut.“

Unvermittelt verharrte G.D. in grüblerischer Stille. Er faltete seine Hände wie zum Gebet und schloss seine Augen.

Red Orc war einen Moment beunruhigt. G.D.s Verhalten bei höchster Konzentration war ihm bekannt, wie auch die Mimik, die er aufsetzte, wenn er sich auf seinen Intellekt besann. G.D. schien schwere Gedanken zu wälzen, sein Geist in eine übersinnliche Dimensionen abzudriften. Ein Zeichen, dass er sich bedroht fühlte.

„G.D.?“

Der mythische Zauberer schwieg weiter, atmete schwer und legte sein Gesicht in verbitterte Furchen.

„Was ist los, Freund? Plagt dich die Liebe zu einer der seltenen Frauen, die deinem Charme nicht erlegen ist?“

G.D. zuckte, schlug seine Augen auf und wälzte sich unbequem im Sessel. Unverwandt stierte er Red Orc an, als hätte sich sein Geist in unbekannte Gestade verirrt.

„Möglich“, sagte er vieldeutig. Bevor Red Orc nachfassen konnte, redete G.D. weiter, in einer unheimlichen Erinnerung versunken. „Ich hatte eine Vision. Letzte Nacht. Eigentlich bin ich aus diesem Grunde nur gekommen.“

Red Orc verstand. Er hatte sich die ganze Zeit gefragt, warum ihn G.D. wohl so früh am Morgen aufgesucht hatte, ohne sich vorher anzukündigen. Bis jetzt war G.D. ihm eine Erklärung schuldig geblieben, war seinen Fragen ausgewichen, als fürchtete er sich vor der Antwort.

Unbewusst streichelte G.D. über den Obsidianknauf seines Katana-Schwertes. „Es geschah letzte Nacht. Ein Traum. Eine Botschaft? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass mich nichts so aufwühlte, wie dieses Zeichen.“ Wieder schwieg G.D. einige Zeit, als wolle er sich das Bild in jedem Detail in seinen Geist zurückrufen. „Ich sah eine Büste. In einer Burg. Es war nur eine Büste, aber das Material war so - schwarz. So hart und unzerstörbar wie Diamant und doch geschmeidig. Und es war warm, obwohl sich die Burg in einer arktischen Wüste befand. In ewigem Eis wachte sie dort wie ein Auge, das nicht entdeckt werden wollte. Ich spürte die Anwesenheit einer großen Gefahr, und doch zog sie mich an wie... wie die Tat, die man Kindern verbietet.“

„Warst du allein dort auf der Burg?“ Auch Red Orc war nun hellwach. Wenn G.D. derartige Dinge ansprach, sollte man ihnen besser mit Ernst und großer Sorgfalt begegnen.

„Ich bin mir nicht sicher. Ich glaube nicht. Ich weiß nur, dass diese Burg nicht nach Ithaka gehörte. Sie stammte von einer Höheren Welt.“

„Du hast Gefahr erwähnt.“

G.D.s Hände begannen zu zittern. Er griff an die Armlehnen, um sich zu beruhigen. „Es war die Büste.“

Fast hielt Furcht Red Orc davon ab, die Frage auszusprechen, die ihm auf den Lippen brannte. „Wen zeigte sie?“

Das Sonnenbraun in G.D.s Gesicht wich leichenhaft ungesunder Blässe. Er schwitzte, obwohl Red Orc einige Klimazauber gewirkt hatte, die seinen Turm angenehm temperierten.

„Sie starrte mich an. Oder besser, sie lächelte düster. Ihre Augen standen schräg. Zwei grüne Smaragde, die mit ihrem sanften Licht die Entropie verströmten. Das Chaos. Sie war so wunderschön böse. Und das grüne Licht, es schmerzte so, wie ich noch niemals einen Schmerz empfunden habe.“

Nun blickte G.D. Red Orc tief in die Augen. „Es war die Büste eines Dämons.“

Red Orc schluckte. „Du meinst, die Büste zeigte einen Hohen Entropielord?“

„Eine Entropielady. Sie war ein weiblicher Dämon. Aber da war noch mehr. Sie - sie trug ein Amulett um ihren Hals. Ich glaube, ich soll das Amulett an mich bringen. Aus diesem Grunde ist mir diese Vision erschienen.“

Red Orc wog G.D.s Bericht lange ab. Er klang vage. „Du tauchst hier auf meinem Landsitz auf und erzählst mir von einem Traum, in dem dir ein

Schweigender Gott erschienen ist, wenn auch ein böser Schweigender Gott? Ein Dämon? Eine Entropielady? Du bist verrückt. Dabei hielt ich dich bisher für einen Apokalypten. Möglicherweise hattest du einen schlechten Albtraum. Oder dein Millennium-Wein ist dir nicht gut bekommen. Aber so, wie ich dich kenne, hast du dies alles vorher bedacht.“ Red Orc grübelte kurz. „Ich möchte dir gerne glauben, aber...“

G.D. nickte und seufzte. „Du bist nicht im Stande, dir vorzustellen, wie ich gefühlt habe. Ich habe das pure Grauen geträumt. Du weißt, dass mich nichts in meinem Obsidianturm erreichen kann, wenn ich es nicht zulasse, noch nicht einmal auf mentalem Wege. Wenn ich diese Vision haben *sollte*, dann muss eine Macht agieren, die weit über Ithaka steht. Und ich sage dir, Red Orc, es war eine böse Macht.“

G.D. nahm das atlantische Pergament nochmals zur Hand, um sich abzulenken. Er freute sich auf den Ball zu Ehren der Schweigenden Götter, dachte an attraktive Frauen, überwältigende Ästhetik und Kultur. Und er genoss die Aussicht, Hawk, Max und Arch zu treffen. „Es war nur ein Traum, Red Orc. Klammern wir uns an diese Hoffnung.“